

Er erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonntage u. Feiertage.

**Abonnementpreis**  
vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

**Insertionspreis**  
für die vierzehntägigen Corps-Blätter oder deren Raum 15 Pfg.

# Halle'sches Tageblatt.

Dreißendachtzigster Jahrgang.

Wöchentliches Besondere Blatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Beilagegebühren 9 Mark.

**Insertate**  
für die nächstfolgende Nummer bestimmt, werden bis 11 Uhr Vormittags, spätere dagegen Tags zuvor erbeten.

Insertate besterben sämtlichke Annoncen-Bureau.

Nr. 49.

Sonntag, den 26. Februar.

1882.

**Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnement bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67, R. Penne, Leipzigerstraße 77, Albert Schmidt, Domplatz 8, F. W. Matze, „Zum Güttenberg“, Königstraße 20c, Ludw. Kramer, Diemig.**

**Für den Monat März eröffnen wir ein besonderes Abonnement zu dem Preise von 75 Pfg.**

**Bestellungen werden bei allen Reichs-Postanstalten, in Halle in der Expedition und von unseren Boten angenommen.**

## Politisches Tagesbild.

Die französische Kammer hatte ihren großen Interpellationsstag. Die tunesische Angelegenheit und den Fall Lawrow haben wir bereits gestern berührt. Ebenso groß wie bei der Besprechung der ägyptischen Frage davonrang. Sein Eintreten für die lokale Aufrechterhaltung des europäischen Concerts, sein Programm einer persönlichen, aber festen Politik, einer vorsichtigen, aber würdigen Herangehensweise, ein möglichst einträchtiges Zusammengehen mit den übrigen europäischen Kabinetten, welches keine Intervention notwendig mache und der Gefahr eines besorgenen Konflikts vorbeuge — alles das fand wiederholt den lebhaftesten Beifall der Kammermehrheit, der es offenbar aus der Seele gesprochen war. Als der Minister mit der Versicherung schloß, das Land habe mit dem jetzigen Ministerium feinerlei Abenteuer zu befürchten, ertönte wiederum Beifall, und Gambetta, dem sowohl die Erklärung seines Nachfolgers als der Applaus der Kammer äußerst unangenehm in die Ohren gellen mußte — schwie. Das Land war auf dem Wege gewesen, von Gambetta, wie einst gelegentlich der griechischen, so jetzt bei der ägyptischen Frage in verhängnisvolle Abenteuer hineingezogen zu werden. Es freut sich, dieser Gefahr glücklich entronnen zu sein, und das gesamte friedliebende Europa theilt diese Befriedigung. — Es ist offiziell bestätigt, daß die seit Mai v. J. geführten Unterhandlungen über den Abschluß eines neuen englisch-französischen Handelsvertrages geendet sind. Der französische Handelsminister brachte in der Deputirtenkammer einen Gesetzentwurf über „die Zollmäßige Behandlung der nach Frankreich importirten englischen Produkte“ ein, der auf der Basis der Reciprocität und der meistbegünstigten Nation beruht. Aus dem heutigen „Standard“ erfährt man außerdem, daß Frankreich die Verlängerung des Status quo bis zum 16. Mai c. vorgezogen hat. Ohne eine solche Bestimmung würde der französische Generaltarif, noch ehe die neue Vorlage alle legislativen Stadien durchlaufen hat, also schon am 1. März, an welchem Tage der Handelsvertrag von 1861 erlischt, England gegenüber zur Anwendung kommen.

Die den Regierungskreisen nachstehende „Pol. Corr.“ konstatirt den vortrefflichen Eindruck, welchen die ästerrei-

chisch-ungarische Machtentfaltung in den ausländischen Bezirken auf die Bevölkerung der östlichen Provinzen herabgebracht habe. Inzwischen würden die Vorbereitungen für die Konstitution fertig fortgesetzt. Selbst in den die Jurisdictionen unmittelbar einschließenden Bezirken der Herzogovina begäme sich die Bevölkerung allseitig bei den Behörden nach den Modalitäten der Durchführung der Wehrpflicht zu erkundigen, die Befreiungsmittel anzumelden u. s. w. Mittlerweile setze der Verwaltungsapparat in Bosnien-Herzogovina seine gewohnten Funktionen mit aller nur zu wünschenden Räte und Regelmäßigkeit fort.

Dem „Golos“ zufolge soll die russische Regierung verübt haben, im Fall Ems-Khan an der russischen Grenze erscheinen und im Auftrage und Schutz bitten sollte, diesen aufzufordern, nach Berlin sich zu begeben, wo er ebenfalls Schutz und seinem Stande entsprechendes Unterkommen finden würde. Die russische Regierung soll zu dieser Maßregel durch den Wunsch veranlaßt worden sein, jeden Grund zu Mißverständnissen mit England zu vermeiden. Bis zum 29. ult. reichenden Nachrichten zufolge haben Ems-Khan und dessen Sohn Jatus, ungeachtet des wiederholten Ersehens der russischen Behörden, die Reise nach Teheran noch nicht angetreten, indem sie erklären, daß ihre Anhänger und Verwandten dagegen sind, daß sie allein reisen. General Sobolew erhielt den Befehl des Zaren zur sofortigen Rückkehr nach Rußland durch den Vostocher Fürst Dr. lo w. Ein merkwürdiges Zusammenreffen ist es, daß der Vostocher sich auch gerade jetzt nach Paris begeben muß, aber seine Reise hat, wie der offizielle Telegraph versichert, keinen politischen Zweck — er muß nothwendigerweise seinen ältesten Sohn persönlich einem Moskauer Onkel „zur Aufnahme zuführen.“ Der Zar wird sich vermutlich diese Gelegenheit nicht entgehen lassen, seinen Vostocher zu empfangen. Vielleicht findet man in Gutschin, daß der Vostocher den lächelnden General bei seiner Ankunft in Paris zur Vorsicht hätte mahnen sollen, zumal er den Einbruch kannte, den die Rede Sobolews am Jahresstage der Erfüllung von Goethe's in Europa gemacht hatte.

Eine Konstantinopeler Zuschrift der „Pol. Corr.“ feiert den Sultan als den gegenwärtigen Mittelpunkt der ganzen türkischen Reformbewegung. Der Sultan sehe ein, daß das autoritäre Prinzip, das die Hauptkraft der Türkei bildete, von Tag zu Tag mehr erschlaffe, daß die hierarchische Subordination immer mehr schwinde. Es sei unklar, daß die Staatsämter, die einander im Besitze der Regierungsgewalt folgten, beim besten Willen diesen traurigen Stand der Dinge nicht zu ändern vermöchten. Ergeben in Folge dieser Umstände beauftragte der Sultan die Herren Gelscher, Wettenberg und Bertram, zu untersuchen, in welcher Art und bis zu welchem Grade das in Preußen und Deutschland bestehende Gesetz über die Kompetenz der Minister auf die osmanischen Minister, den Präsidenten

inbegriffen, anzuwenden wäre. Ueberhaupt setze der Pabst sich die Einrichtungen in Deutschland als geradezu vollkommen an und wünsche nichts sehnlicher, als sie bis ins geringste Detail zu adoptiren.

## Deutsches Reich.

Berlin, 24. Februar. Am königlichen Hofe wurde gestern der Geburtstag der Frau Großherzogin-Mutter von Mecklenburg-Schwerin, geb. 1803, der erlauchten Schwester Sr. Majestät des Kaisers, gefeiert.

Der bisherige Kommandeur des 2. Bataillons des 1. Garderegiments z. F., Oberlieutenant Graf Heinrich Rankau, ein Bruder des Legationsrathes Graf Rano, Schwiegersohn des Reichskanzlers, ist, unter Stellung à la suite des Regiments zum Kommandeur des Lehr-Infanterie-Bataillons ernannt worden. Durch die Transferrung des Grafen Rankau ist im 1. Garderegiment eine Bataillons-Kommandeursstelle frei geworden, es dürfte S. königl. Hoheit Prinz Wilhelm, der zur Zeit im 1. Garde-Infanterie-Regiment Dienst thut, in die vacante Stelle eintreten. Dessen Schwager, Erbprinz Bernhard von Sachsen-Meinungen, kommandirt bereits das Jägerbataillon.

Die Ausschüsse des Bundesraths für Zoll- und Steuer-, sowie für Reichsfinanzen haben ihren Bericht, betreffend die gemeinschaftlichen Einnahmen an Zöllen, Kübenzucker, Salz, Tabak, Branntwein und Brausteuer und Uebergangsgeldern von Branntwein und Bier für das Jahr 1876 und für das erste Quartal von 1877, so wie die in Anwendung zu bringenden Verwaltungsausgaben, erfaßt und beantragt, den vorgeschlagenen Beschlüssen die Genehmigung zu erteilen und die Zusammenstellungen als Grundlage der definitiven Abrechnungen anzuerkennen.

Der Gesetzentwurf, betr. die Errichtung einer neuen fiskalischen Pachtosanlage in Berlin hat folgenden Wortlaut: § 1. Es ist eine Anleihe im Betrage von 5 939 600 M. durch Ausgabe von Schuldverschreibungen aufzunehmen, um unter Befreiung des fiskalischen Pachtsofes in Berlin auf der Museumsinsel, für Redung des Staates eine neue Pachtosanlage mit Verwaltungsgebäuden unterhalb der Woltebrücke auf dem rechten Ufer der Unterpree hierseht zu errichten. § 2. Wann, durch welche Stelle und in welchen Beträgen, zu welchem Zwecke, zu welchen Bedingungen der Kündigung und zu welchen Coursen die Schuldverschreibungen veräußert werden sollen, bestimmt der Finanzminister. Um Uebrigen kommen wegen Verwaltung und Tilgung der Anleihe, wegen Annahme derselben als pupillen- oder depositarische Sicherheit und wegen Verjährung der Zinsen die Vorschriften des Gesetzes vom 19. Dezember 1869 (Gesetzblatt. S. 1197) zur Anwendung. § 3. Der Finanzminister ist mit der Ausführung dieses Gesetzes beauftragt.

## Die Haremstittin.

Novelle von Gräfin Agnes Lindow-Stroem. (Schluß.)

„Ich war der Mann, der dich liebte und dich als sein Eigenthum beschloß und bewachte.“  
„Und er ist der Mann, der mich groß und berühmt machen wird, weil ich sein Wert groß und berühmt machen soll. Er braucht mich, und ich brauche ihn, darum bleibe ich hier.“

„Annina!“ rief der junge Mann leidenschaftlich und flehend. „Sei kernfertig. Denke daran, daß ich Heimath und Wohlstand, Eltern und Geschwister verlies, um mit dir herumzugehen durch die ganze Welt, weil du nicht einwilligen wolltest, ein ruhiges bürgerliches Leben in Beglücktheit und Sicherheit an meiner Seite als meine Frau zu führen, und ich ohne dich nicht sein konnte.“

„Eine solche Bürgerfrau hätte ich abgelehnt,“ lachte sie leise auf. „Habe ich dich gebeten, um meinerwillen deine alten Eltern, deinen Wohlstand zu verlassen? du gestest mir. Dein hübsches Gesicht war gut anzusehen, und ich drehte mich gern mit dir im Tanz, wenn du heimlich in unsere Schenke geschlichen kamst; den Mann aber, der um die Augen eines Mädchens Pflichten und Ehre vergesse konnte, der dancstief von Haus und Hof, um einer Dame zu folgen, den habe ich, obgleich ich nur eine Bettlerin bin heimlich im Herzen verachtet.“

„Du liebst mich nicht mehr?“  
„Nein, ich liebe dich nicht mehr, habe dich niemals wirklich geliebt.“ Hart und gleichgültig kamen die Worte über die frischen Wadchenpfeifen, als sei die Sache ein für allemal damit abgethan.

Der junge Mann fuhr sich mit der Hand über die Stirn, als fäße er den Sinn der Worte nicht. Dann trat er dicht zu ihr, faste ihren Arm mit eigenem Druck und flüsterte heiser: „Widerstehe, was du eben sagtest! Widerstehe — aber — beim ewigen Gott, ich kenne mich selbst nicht mehr und heße für nichts.“

„Narr!“ erwiderte sie ruhig und machte sich von ihm los. „Du möchtest einen Mord auf dein Gewissen laden? Ich sage dir, wenn ich jetzt hier kalt und still vor dir

stehe, du würdest dein Leben lang wie ein Fluch von diesem Anblick verfolgt werden. Kehre zurück zu den Deinen, sie werden dich, den verlorenen Sohn mit Freuden wieder aufnehmen, und du wirst mich vergessen, wie ich dich vergesse. Deine Natur ist nicht von der Art, die aus Liebe stirbt.“

Er hob die geballte Faust zum Himmel. „So möge Gott das, was du an mir getan hast, an dir heimsuchen und dich mit derselben Unarmherzigkeit strafen, mit der du mich heute von dir löstest. Auch du sollst empfinden, was es heißt, dein eigenes, volles Herz einem Menschen hinzugeben und dann sehen, wie eine andere Hand sich nach dem „ausstreckt, wofür du Leben und Seligkeit hingeben würdest, und das Glück, das du erstrebt, für sich in Anspruch nimmt. Wenn du da bin, eine Ausgesessene, die ganze Qual der Verdammten empfindest, dann will ich zu dir treten und mich an deiner Qual weiden.“

Sie schauerte zusammen, denn wie alle Italienerinnen war sie abergläubisch und glaubte an die böse Kraft eines Fluches. Doch ehe sie noch ein Wort hinzusetzen konnte, war er verschwunden, und sie glitt, vom Fenster zurückweichend, auf die Knie und berte zu den Sternen und zu den Heiligen, daß der häßliche Fluch von ihr genommen werden möge.

Am folgenden Tage begann für sie ein neues Leben, und mit ihm die Pein des Verens, welche sie noch nie bisher gekannt. Halmit war ein strenger und gewissenhafter Lehrer und ließ sie die ersten Anfangsgründe mit einer Gründlichkeit und Genauigkeit durchmachen, die ihre lebhaft unruhige Natur zur Verzweiflung brachte. Wästen in einer einseitigen Lösung, oder wenn die traurigen Noten gar nicht in ihren Kopf wollten, streng sie zuweilen auf und hob die Arme gen Himmel, als erste sie Freiheit und Unabundtheit von ihm zurück, doch ein gebietender Blick aus ihres Meisters Augen konnte sie gehorsam auf ihren Platz. Sie war eine geistliche Schülerin, die schnell faßte, und deren seltene musikalische Begabung sie zu rapiden Fortschritten befähigte, aber Halmit verlangte das Aeußerste von ihr und strengte sie zuweilen übermenschlich

an, nicht ihre Stimme, denn er hütete und pflegte diesen frischen weichen Quell, der voll und glodevren aus ihrer Brust kam, aber ihr Gedächtniß und ihre Fassungskraft, denn vor allen Dingen lag ihm daran, ihr die Theorie der Musik klar und begrifflich zu machen, sie Noten kennen und fließend lesen zu lehren.

Er sah es nicht, wenn ihr die zornigen Thränen während dieser trocknen Aufgaben in die Augen traten, denn unauffaltam mit feberhafter Ungebild trieb er sie vorwärts, nur erfüllt von dem einen Gedanken, daß sein Werk durch diese Stimme und mit dieser Erziehung weltberühmt werden müsse. Und wenn er sie aus dem Unterricht entließ, so kam eine neue Qual für Annina in Gestalt des alten Schulmeisters, der ihr auf Halmit's Verlangen die ersten gewöhnlichen Schulfachkenntnisse beizubringen hatte, und dieses war eine Qual, der sie sich weniger willig fügte, denn des jungen Künstlers tiefsehende Augen ruhten dabei nicht auf ihr. Sie konnte etwas italienisch lesen, aber die Schriftzeichen der Deutschen und die Kunst des Schreibens überhaupt waren ihr völlig fremd, und der alte Pädagog hatte einen schweren Stand mit dem rebellischen unzüchtigen Bögling, der sich nur zum Lernen entschloß, weil es so Halmit's Wille war, und dieser rücksichtslose, Beforsam heischende Wille war die einzige Macht, vor der das Mädchen sich beugte.

Zuweilen, wenn sie Abends allein in ihrem Zimmer war, kam die Versuchung mächtig über sie, und das Fenster öffnete, flüsterte sie: „Ein Sprung hinaus, und ich bin frei, — frei um zu wandern, wohin ich will, zurück in dem sonnigen Himmel der Heimath. — Ach, Wandern! Wandern! süße Freiheit! wie schwer ist es doch, euch aufzugeben und in die engen Wände eines Hauses gefesselt zu sein!“

Die Muskeln der elastischen Gestalt spannten sich zu schnell umher, die kleine Hand flüchte sich fest auf das Sims des Fensters; da brangen die schwingenden, tief ergründenden Töne der Geige bis zu ihr. Halmit spielte in seinem Zimmer, und die Hand sank herab vom Fenster, die Lippen lächelten, und in den schwarzen Augen leuchtete es auf, glühend und begeistert.



Wir sind in der Lage, aus authentischer Quelle zu erfahren, daß entgegen der Behauptung Berliner Blätter dem Volkswirtschaftsrath die vollständig ausgearbeiteten Entwürfe zugehen. So liegt uns als neu zugangenen der Entwurf eines Gesetzes betr. die Abänderung der Gewerbeordnung vor. Der Entwurf besteht aus 10 Artikeln, im ersten Artikel werden an die Stelle des ersten Absatzes des § 6 der Gewerbeordnung andere Bestimmungen vorgeschlagen. Hinter § 33 soll (nach Art. 2) die Bestimmung eingeschaltet werden: Wer gewerbmäßig Musikaufführungen u. s. w. veranstaltet oder zu deren Veranstaltung seine Räume benutzen lassen will, bedarf dazu der Erlaubnis ohne Rücksicht auf die etwa bereits erwirkte Erlaubnis zum Betriebe des Gewerbes als Schauspielunternehmer ff. Nach Art. 3 kann u. A. die gewerbmäßige Beförderung fremder Rechtsangelegenheiten und bei Behörden wahrzunehmender Geschäfte unterjagt werden, wenn Thatsachen vorliegen, welche die Unzuverlässigkeit des Gewerbetreibenden in Bezug auf diesen Gewerbebetrieb dartun. Artikel 4, 5, 6, 7 sprechen u. A. vom Hausirhandel und den Beschränkungen im Zeilhalten, von der Beförderung des Wandergewerbes. In Artikel 8 steht: Die Berechtigung zum Gewerbebetrieb kann, abgesehen von dem in dem Gesetze vorgesehenen Fällen ihrer Entziehung, weder durch richterliche noch durch administrative Entscheidung entzogen werden. Nach Artikel 9 treten die Artikel 1 bis 8 am 1. Januar 1883 in Kraft.

Die verstärkte Budgetkommission genehmigte den Bau der Eisenbahn von Döberlingen nach Duerfurt, von Berningerode nach Hfenburg, von Schwarzfeld-Kauterberg nach St. Andreasberg.

In der Unterrichtscommission wurde beschlossen, den Petitionen, wonach in Mädchenschulen der Honorarunterricht nur fakultativ und nicht obligatorisch betrieben werden soll, zur Tagesordnung überzugehen, da sich dieser Unterricht sehr gut bewährt habe.

Die Petitions-Kommission beschloß, die Petition des Vorkursvereins in Duerfurt um Befreiung von der Gewerbesteuer für ungeeignet zur Verhandlung im Plenum zu erklären.

Der Agrarkommission liegen zum Hundesteuergesetz 40 Petitionen vor, die fast sämmtlich verlangen, daß die Hundesteuer kommunal-Steuer werde.

Da die Regierung nicht auf dem Vorschlagsparagrafen besteht, dagegen an den Paragraphen 1, 4 und 5 der kirchenpolitischen Vorlage festhält, ist, wie die „Magd. Z.“ meint, ein Kompromiß mit dem Centrum unwahrscheinlich; vielmehr sind Verhandlungen mit den Freisinnigen und den Nationalliberalen angeknüpft.

Der Abg. Stengel hat, unterstützt von der freisinnigen Fraktion, den folgenden Antrag eingebracht: Das Abgeordnetenhaus wolle beschließen, folgenden Gesetzentwurf anzunehmen: Entwurf eines Gesetzes, betr. Heranziehung der juristischen Personen zu den Gemeindeabgaben in den Landgemeinden der sieben östlichen Provinzen und der Provinz Schleswig-Holstein. Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen &c., verordnen, mit Zustimmung der beiden Häuser des Landtages, was folgt: Einziger Artikel. Bis zum Erlaß eines allgemeinen Gesetzes über die Aufhebung von Gemeindeabgaben finden die Vorschriften in § 4, Absatz 3 der Städteordnung für die sechs östlichen Provinzen der preussischen Monarchie vom 30. Mai 1853 und § 23 des Gesetzes, betreffend die Verfassung und Verwaltung der Städte und Flecken in der Provinz Schleswig-Holstein, vom 14. April 1869 für die Landgemeinden der betreffenden Provinzen inangewandt. Dieses Gesetz tritt mit dem 1. Juli 1882 in Kraft.

Der allgemeine deutsche Schulverein welcher eine Ortsgruppe in Halle besitzt, hat bekanntlich eine dem

nächst zur Veröffentlichung gelangende „Offene Antwort“ beschlossen, welche sich in würdiger und fester Sprache gegen die im ungarischen Abgeordnetenhaus am 27. Januar gegen den deutschen Schulverein gerichteten grundlosen Verachtungen und tendenziösen Entstellungen wendet. In der „Erklärung“ wird hervorgehoben, daß man mit dem Wahlspruch Tisza's „Ungarn den Ungarn“ ganz einverstanden sei, daß aber unter den Ungarn nicht allein der magyarische Stamm zu verstehen und daß das ungarische Staatsgefühl wohl vereinbar sei mit treuem Festhalten an deutscher Sprache und deutschem Volkstum. Je schärfer der Deutsche in Ungarn und Siebenbürgen den Vordringern seiner Sprache und Kultur preisgegeben sei, um so gerechtere Ansprüche habe er auf die werthigste Sympathie des ganzen deutschen Volkes. Eine feindselige Stimmung gegen das ungarische Staatswesen liegt dem deutschen Schulverein gänzlich fern; er ist vielmehr der Meinung, daß Frieden und Gerechtigkeit unseres Erdtheils zu erheblichem Theil auf dem redlichen Zusammenwirken des deutschen Reiches und der österreichisch-ungarischen Monarchie beruhen, daß aber auch der Bestand von Ungarn am besten gesichert ist, wenn der herrschende Stamm gegen die Mitbürger anderer Nationalität Gerechtigkeit übt. Wie berechtigt die Klagen über die Unterdrückung des deutschen Schulwesens in Ungarn sind, ergibt sich aus der amtlich festgestellten Thatsache, daß in den Jahren 1869 bis 1880 die Zahl der Volksschulen mit ausschließlich deutscher Unterrichtsprache um 365 abgenommen hat.

In Bezug auf die vom hiesigen Magistrat beabsichtigte Reform der kommunalwirthschaftlichen Bezirke in Berlin auf Grund einer Abänderung resp. Ergänzung der Städteordnung wird berichtet, daß der Oberpräsident von Berlin, nachdem auf seine erste bezügliche Anfrage der Magistrat ihm von der an die Stadtverordneten-Versammlung gelangten Vorlage über die Wahlförderung Kenntnis gegeben hatte, von Neuem ein Schreiben an den Magistrat gerichtet hat mit der Anfrage, ob der Ausschuss der Stadtverordneten-Versammlung, der über diese Vorlage seit Monaten berathe, endlich zu einem Beschlusse gelangt sei, da die Staatsregierung mit Rücksicht auf die Wichtigkeit des Gegenstandes der Vorlage des Magistrats entgegenstehe. Bekanntlich ist der Ausschuss der Stadtverordneten-Versammlung noch immer mit der Magistratsvorlage beschäftigt, ohne zu einem Ergebnis gelangt zu sein.

In einem Specialdekrete vom 21. v. Mts. hat der Minister des Innern die Ansicht ausgesprochen, daß die Allerhöchste Kabinettsordre vom 13. Juli 1839, betreffend die Uebernahme von Nebenämtern Seitens der Staatsbeamten, nur die unmittelbaren und nicht die mittelbaren Staatsbeamten betreffe. Es ergebe sich aber aus den den künftigen Regierungen bzw. Regierungspräsidenten in § 76 der Städteordnung vom 30. Mai 1853 zugewiesenen Aufgabebefugnissen von selbst die Verpflichtung, darüber zu wachen, daß von Magistratsmitgliedern nicht Nebenämter oder sonstige Nebenstellungen versehen werden, welche mit ihrem betreffenden Kommunalamte unvereinbar erscheinen. Es sei vielmehr in Fällen solcher Art die Uebernahme oder Fortführung des Nebenamtes u. s. u. unterzogen, und wenn einer bezüglichen Aufforderung nicht Folge gegeben werden sollte, auf Grund des Disziplinar-Gesetzes vom 21. Juli 1852 einzuschreiten.

Ist bei dem Bau eines Grundstücks durch Zufall, geringes oder mäßiges Versehen der Bau über die Grenzlinie des Nachbargrundstücks vorgegriffen worden, so hat nach § 341 E. P. I. Tit. 9 des Preuß. Allg. L.-R. der Nachbar einen Anspruch auf Vergütung des Tagewerthes des ihm entzogenen Grund und Bodens. Dieser Anspruch ist nach einem Urtheil des Reichsgerichts, II. Zivilsenat, vom 9. Januar d. J., ein persönlicher gegen den bereitzogenen

Eigentümer des vorgegriffenen Grundstücks, nicht aber ein dinglicher, auf dem vorgegriffenen Grundstück lastender.

München, 24. Februar. Die „Süd-Deutsche Presse“ erfährt aus bester Quelle: Se. Majestät der König erließ am Ministerpräsidenten v. Luz ein Mandat schreiben, welches dem heutigen Ministeriatte vorgelegt wird.

Dresden, 24. Februar. (Telegr.) Die zweite Kammer, von welcher die Förderung des Justizministers zu persönlichen Zulagen an richterliche Beamtene bereits am 26. v. M. abgelehnt worden war, hat auch den Beschluß der ersten Kammer, dem Justizminister das Postulat zu persönlichen Zulagen an richterliche Beamtene in beschränkter Disposition zu bewilligen, heute abgelehnt.

#### Landtag.

Berlin, 24. Februar. Im Abgeordnetenhaus wurde heute die Debatte über den Etat des Ministeriums des Innern fortgesetzt und zwar bezüglich über das Ministergehalt.

Abg. Richter brachte die Affaire Berling-Bennigsen zur Sprache und schärfte eingehend den Vergleich: Herr v. Bennigsen (Förder) wurde aus seinem Amte entfernt. Damit käme aber die Sache noch nicht erledigt sein; in dem Verhältnisse des Ober-Präsidenten der Provinz Schleswig-Holstein liege ein Mißbrauch der Amts-gewalt.

Minister v. Puttkamer bekennt das Mißgelingen gegen Berling als ein nach Form und Inhalt durchaus ungeschicktes Produkt. Da Herr Berling im Wege der Privatkauf Veräußerung gesucht hat, habe er, der Minister, von der Einleitung einer Disziplinaruntersuchung Abstand nehmen müssen, weil er sich zum Grundbesitz gemacht habe, nicht durch solche Disziplinaruntersuchung dem Urtheil des Gerichtes zu präjudicieren. Herr v. Bennigsen-Förder befindet sich allerdings in der Unmöglichkeit, ein politisch verantwortliches Amt zu bekleiden, in seinen augenblicklichen Funktionen als Hilfsarbeiter könne er aber auch nicht mit amtlicher Autorität in die Öffentlichkeit treten. Das Vergehen des Oberpräsidenten könne er, der Minister, nicht verurtheilen. Der Oberpräsident habe auf die Integrität der Kommunalverwaltung des Kreises zu achten und müsse deshalb da diese Thatsachen zumal bei einer Zeuge seine Aussagen richtig abgeben hatte, vorlagen, den Antrag stellen. Uebrigens habe er, der Minister, nicht Anstand genommen, dem Oberpräsidenten zu bedeuten, daß die Form des Antrages eine falsche gewesen.

Abg. Richter behauptete, daß der Inhalt des Flugblattes darauf gedeutet, daß der Antrags und der Oberpräsident gemeinsam vorgegangen seien.

Minister v. Puttkamer konstatirte, daß der Oberpräsident von dem Flugblatt des Landrats v. Bennigsen-Förder nichts vorher gewußt habe.

Abg. v. Münnigerode tadelt das Verhalten des Landrats von Bennigsen-Förder; auch das Vergehen des Oberpräsidenten könne er, Redner, nicht billigen. Besser wäre es gewesen, diesen abzugeben falls hier nicht mehr zur Sprache zu bringen. Damit schloß die Debatte, das Ministergehalt wird genehmigt.

Bei dem Etat der Polizeiverwaltung in Berlin fragt Abg. Berger, ob das Polizeipräsidium seinerseits alle Maßregeln getroffen haben, um ähnliche feindtätige Unglücksfälle, wie den Wiener Ringtheaterbrand zu verhindern. In baupolizeilicher Hinsicht werde in Berlin überhaupt viel geleistet, weil sich das Publikum zu sehr auf die wahrhaft musterzünftige Feuerwehr verlasse.

Minister v. Puttkamer: Das Unglück in Wiza, welches im Januar stattfand, gab Veranlassung, von der Akademie für das Bauwesen ein Gutachten über die not-

wendigen Vorkehrungen zu erlangen und dem Landtage vorzulegen. Die Akademie hat ein Gutachten über die not-

wendigen Vorkehrungen zu erlangen und dem Landtage vorzulegen. Die Akademie hat ein Gutachten über die not-

wendigen Vorkehrungen zu erlangen und dem Landtage vorzulegen. Die Akademie hat ein Gutachten über die not-

Wie die Zeit verging, machte sich eine deutliche Veränderung bei dem Mädchen geltend. Sie nahm allmählich die Sitten des Landes an, in welchem sie lebte, und wenn sie sich, was indeß selten geschah, einmal außerhalb des Gartens auf der Straße sehen ließ, fiel sie durch nichts mehr auf, als durch ihr ungewöhnliches Gesicht. Auch die fastlose nachlässige Grazie ihrer Bewegungen war einer ruhigen Haltung gewichen, und nur wenn sie sang, trat das ursprüngliche, Wilde in ihrer Natur hervor und erfüllte Palmir mit Entzücken, denn nur so, in der Vereinigung wilder Ursprünglichkeit mit der kunstvollen Beherrschung der Töne konnte sie der Partie, für welche er sie erzog, gerecht werden.

Er hatte in letzter Zeit angefangen, sie ins Theater mitzunehmen und mit Interesse beobachtet, welchen unbeschreiblichen Eindruck diese Verbindung der Musik mit der dramatischen Kunst auf sie hervorbrachte. Fast anderthalb Jahr war sie mit ihm, und er begann bereits sie in sein Werk einzuwöhnen, einzelne Partien desselben mit ihr durchzunehmen und mit Befriedigung wahrzunehmen, daß sie denselben gerecht zu werden verstand. Es ging wie ein magnetischer Rapport von ihm zu ihr und befähigte sie, seine Gedanken und Auffassungen genau so, wie er es wollte, wiederzugeben.

„Sie ist einzig in ihrer Art,“ sagte Palmir oft, wenn er in Freundeskreisen mit Fragen nach seinem Zögling bestrukt wurde. Wenn man ihn aber lachend neckte und zweideutige Anspielungen machte, zuckte er die Achseln und erwiderte kühl: „Diese Art von Mädchen ist nicht mein Geschmack. Ich brauche sie, und darum erziehe ich sie mir, aber auch abgesehen davon, bin ich zu sehr mit Leib und Seele Musiker, um nicht alles zu thun, was in meinen Kräften steht, um die eminenten Gaben einer Sängerin auszubilden, der meiner Ansicht nach eine Laufbahn bevorsteht, wie sie so großartig selten einer bevorzugen, und der die Welt zu hüßen liegen wird.“

Er hatte recht, diese Art von Mädchen war nicht sein Geschmack. Er konnte nämlich schwärmen für jene eleganten ästhetischen Erscheinungen der feinen Welt, die von seiner herben, überkräftigen Natur so weit verschieden waren

wie Tag und Nacht, und die selbst bei dem ungerinsten Sichgehörenlassen und der größten Vorzeit der Sitten immer ein gewisses Etwas bewahrten, das an ihre exklusive Stellung erinnerte. Die Verklärung gelben Frauenhaars, einer schmalen weißen Hand, oder der leichten Wellenbüschel, der elegante Frauen umgab, vermochte ihn mit bewunderndem Entzücken zu durchschauen, und er hatte oft Gelegenheit dazu, denn die Damen verzo gen den genialen Künstler, den lieblich des Herzogs, und mannde hochgeborene Schöne trieb ein gefährliches Spiel mit seinen Augen. Für solche zigeunerhaften, südländischen Schönheiten jedoch, wie Annina, ging ihm der Sinn ab. Trotzdem wußte er den Werth ihrer Erscheinung in den Augen anderer zu schätzen, und in den kritischen Mäßen, mit denen er sie mufterte, zuweilen brennend rothe Blumen oder einen goldenen Reif in ihr tief-schwarzes, maites Haar stehend, um den Effekt zu beobachten, lag die ängstliche Sorgfalt des Besitzers, der sein Eigenthum für andere Augen in das glänzendste Licht setzen will.

Sie hatte jetzt lange den Gedanken aufgegeben, heimlich davon zu gehen, und es war etwas von der rastlosen Ungebult ihres Lehrmeisters in sie übergegangen und trieb sie vorwärts auf der betretenen Bahn. Was war es nur, das sie immer wieder an die letzten Worte erinnerte, welche sie von Jürgen vernommen, Worte, die sich unaussprechlich ihrem Gedächtniß eingepreßt und sie zusammenzuschauern ließen, so oft sie ihrer gedachte? Sie hatte nie wieder etwas von ihm gesehen oder gehört, wußte nicht, ob er in seine Heimath, die er um ihrem willen verlassen, zurückgekehrt sei, oder noch immer landfremd umherziehe, und selbstamerweise empfand sie jetzt zuweilen, als sich ihr für so viele Dinge ein neues Verhältniß eröffnete, ein Bedauern für ihn, das nicht seiner Person galt, sondern nur dem Gefühl, welches er für sie gehabt. Wie eine Träumende ging sie umher, und doch von allem Kenntniß nehmend, was um sie her vorging. Es entsang ihr nicht, daß Palmir seit einiger Zeit in wechselnder aufgeregter Stimmung nach Hause kam, daß sein Spiel leidenschaftlicher, süßer und befriedender war als sonst, und er wie abwesend dasen und vor sich hinstarrte konnte; — nur wenn er den

Dirigentenplatz unter seiner Kapelle einnahm und den Taktstock hob, war er noch der energische, durch nichts zu beeinflussende Mann, der ruhig mit einem Blick seine ganze Umgebung beherrschte. Annina mochte dann die Augen nicht von ihm wenden, und in die Ecke ihrer dunklen Loge gedrückt, konzentrirten sich ihre Blicke auf die eine Gestalt, die gebietend den Taktstock schwang.

Einst, in der Pause zwischen dem ersten und zweiten Akt, sah sie, wie er sich umwandte, mit dem Blick den Zuschauertraum des ersten Ringes durchstehend und — wie genau kannte sie jeden Ausdruck seines Gesichtes — mit unmerkbar triumphirendem Köpfchen und leichter Neigung des Hauptes zu einer der Logen emporgreifend. Annina griff mit der Hand zum Herzen, nach welchem das Blut mit heftigem Schlage so heftig strömte, daß sie den furchterlichen Schmerz zu fühlen meinte. Seine Blicke waren noch immer unverwandt nach oben gerichtet. Sie folgte der Richtung derselben und sah eine zarte, seltene Gestalt, die, mit vornehmer Nachlässigkeit zurückgelehnt, lächelnd und grüßend den Zuschauer bewegte.

Die geschmackvolle, elegante Einfachheit ihrer Toilette, die Art und Weise, wie sie ihr eisblondes Haar arrangirt hatte, und der aristokratische Schnitt ihres ruhigen, weißen Gesichtes verriethen die Dame aus den ersten Kreisen der Gesellschaft. Annina mußte sie immer wieder anschauen, in unwillkürlicher Bewunderung und mit dem lebhaftesten Verlangen, ihre eigene südländische Schönheit hinzugeben, hätte sie sich dadurch das Ansehen dieser hübschen, blonden Nordländerin erkaufen können.

Die Glocke gab das Zeichen zum Beginn des zweiten Aktes. Noch einmal fand das summe Spiel mit Augen und Füßen zwischen der Loge des ersten Ringes und dem Dirigentenplatz statt, dann wandte der Kapellmeister sich, ein leichtes Aulopen des Taktstockes an das Pult, die Blicke der Musiker richteten sich auf ihn, und er war wieder ganz nur der Dirigent seiner Truppe.

(Fortsetzung folgt.)



# Hermann Andres, Firma: H. Vogel,

Gegründet  
1825.

Barfüßerstrasse 8,

Gegründet  
1825.

beehrt sich hierdurch den **Eingang** sämtlicher **Neuheiten in- und ausländischer Stoffe** zur **Anfertigung feinerer Herrengarderobe** ganz ergebenst mitzuthemen.

## A. Huth & Co.,

Halle a/S., grosse Steinstrasse 8.

Wir beehren uns den Eingang großer Sortimente der für die bevorstehende Saison engagierten neuen Muster in

### Gardinen

deutschen, englischen u. schweizer Fabrikats ergebenst anzuzeigen und erlauben uns auf die Vortheile hinzuweisen, welche wir unseren geehrten Abnehmern vermöge unseres befolgten Prinzips bieten:

- 1) Wir beziehen unsere Waaren aus den bewährtesten Fabriken des In- und Auslandes ohne Benutzung irgend welcher Zwischenperson und ohne Anspruch auf Credit.
- 2) Wir bezwecken schnellen und großen Umsatz gegen möglichst geringen Nutzen.
- 3) Wir verkaufen zu streng festen Preisen und sichern dadurch Jedem, auch dem Nichtkenner zuverlässige reelle Bedienung.



### Brillen

mit den feinsten Krystallgläsern, in sauber und dauerhaft gearbeiteten Gestellen, werden jedem Auge auf das Sorgfältigste angepasst bei

**Otto Unbekannt,**  
Kleinschmieden.

Polirte Steintugeln, Bajcher, Wollbälle, Porzellantugeln, Gold- und Silbertugeln, Glasstugeln, Holztreisel empfiehlt für Wiederverkäufer und im Einzelnen sehr billig

**Albin Hentze,**  
Schmeerstraße 39.

### Gummi-Bälle!!

in Prima-Qualität, 25% unter Fabrikpreis für Wiederverkäufer, im Einzelnen billigt bei

**Albin Hentze,**  
Schmeerstraße 39.

Für Wiederverkäufer!  
**Goldleisten - Spiegel**

in allen Größen empfiehlt sehr billig  
**Albin Hentze,**  
Schmeerstraße 39.

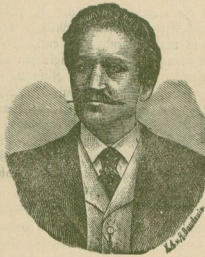
Ginfecte-Kämme, Seitenkämme, Zopf-Nadeln, Nusselien-Kämme, Frisirkämme, Staubkämme, Zahnbürsten, Nagelbürsten empfiehlt für Wiederverkäufer u. im Einzelnen sehr billig

**Albin Hentze,**  
Schmeerstraße 39.

Deute Sonntag frischen Speditions in d. Bäckerei v. A. Scope, Landwehrstr. 16.

### Betrug!

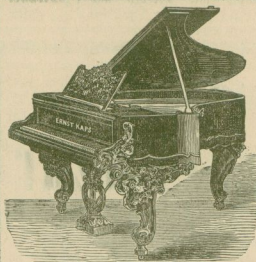
Meine Bulldogg-Messer werden aus schlechtem Material täuschend nachgemacht. Ich mache das laufende Publikum wiederholt aufmerksam, an meinen echten Bulldogg-Messern sind die Federn am Rücken des Messers mit einer Nickelplatte bedeckt, also vollständig gegen Rost geschützt. Meine echten Messer tragen alle den Patent-Stempel № 13322. Auf der großen Klinge befindet sich von jetzt ab ein Stempel „Hippolit Mehles, Berlin“, man hüte sich vor Schwindel!



- Die echten Bulldogg-Messer werden nur von mir verfertigt und kosten
- |                     |          |                     |         |
|---------------------|----------|---------------------|---------|
| 1 Bulldogg-Messer   | 1 M. 50  | 1 Bulldogg-Nadel    | 3 M. —  |
| 3 Bulldogg-Messer   | 4 M. —   | 1 Bulldogg-Verloque | 3 M. —  |
| 12 Bulldogg-Messer  | 15 M. —  | 1 Bulldogg-Broche   | 3 M. —  |
| 50 Bulldogg-Messer  | 60 M. —  | 1 Bulldogg-Revolver | 12 M. — |
| 100 Bulldogg-Messer | 110 M. — |                     |         |

Kustpistolen, Lustgewehre, Fechtstich, Jagdgewehre, Scheibenbüchsen.  
Illustrirte Preislisten gratis.  
**Waffen-Fabrik von Hippolit Mehles,**  
Berlin W., Friedrichstraße Nr. 159.

Feinstes leicht lösliches Cacaopulver.  
**Fr. David Söhne,** Halle a. S., Markt 19.  
Einheitspreis 1 u. 2 Pf. pro Pfd.



### Resonator-Flügel

und Pianino's, dreifach gekreuzt, von Kaps, Feurich etc., anerkannt in Ton, Spielart und Dauerhaftigkeit bei

**F. Voretzsch,**  
Musikdirector,

Halle a/S., Wilhelmstrasse 5.

### Mein Ausverkauf

bietet immer noch eine vollständige Auswahl von **Kleider-, Haar-, Taschen-, Zahn- und Nagelbürsten** sowie von

**Büffelhorn-Kämmen.**

Halle a/S. **G. Foese,** Marktplatz 7.

**Stollwerck'sche Brust-Bonbons**  
eine nach ärztlicher Vorschrift bereite Vereinigung von Zucker u. Kräuter-Extrakten, welche bei Hals- u. Brust-Affectionen unbedingt wohltuend wirken. Natürlich genommen und in heisser Milch aufgelöst, sind dieselben Kindern wie Erwachsenen zu empfehlen.  
Vorrätig in versiegelten Packeten mit Gebrauchsanweisung à 50 Pf. in Halle in allen Apotheken, ferner bei G. Rühlmann, Joh. Wilhelm, Conditor.

**Genfer Sandwurmmittel**  
entfernt Warm u. Kopf in circa 2 Std. Geschmackslos leicht einzunehmendes Mittel. Ärztliche Anweisung beigegeben.  
**3 W., mit Schutzmarke.**

Zu beziehen durch die Apotheken in Halle und der Umgegend.  
Sandrollwagen neu, vert. Lindenstr. 24.

Das seit vielen Jahren rühmlichst bekannte echte **Ringelhardt-Glockner'sche Wund-, Heil- und Zug-Pflaster,**

mit Stempel **(M. RINGELHARDT)** und der Schutzmarke auf den Schutzbrief ist zu beziehen à 25 und 50 S. aus den bekannten Apotheken. Zeugnisse liegen daselbst aus. Obige Schutzmarke schützt vor dem nachgemachten Pflaster.

Expedition im Waisenhaus. — Buchdruckerei des Waisenhauses.

**Visiten-Karten**  
in eleganter lithographischer Schrift, 100 Stück von 1 M. an, bei  
**Albin Hentze,**  
Schmeerstraße 39.

Patentbesorgungen etc. durch **Otto Sack,** Plagwitz-Lothberg unter Zusicherung gewissenhafter Ausführung zu günstigen Bedingungen u. mässigen Preisen. Beste Referenzen bez. erfolgreicher Verwertung von Patenten.

**B. Stolze's Blumenbazar**  
ist nur siehe Schluss gr. Steinstr. 3.   
Meine anerkannt geschmackvollen u. Gew.-Ind.-Ausst. 1881 prämiirten **Büchereien** halte empfohlen.  
**Ball- und Cotillon-Bouquettes,** für Gesellschaften und Vereine grosse Preisermässigung, auch gebe ich an diese Pflanzen-etc. Decorationen der Festräume gratis. — Specialitäten: **Palmenzweige, Lorbeerkränze und Kissen, Braut-Garnituren.**  
NB. Es existirt seit neuerer Zeit hier noch eine ähnliche Firma, bitte daher in eigenem Interesse der geehrten Besteller mich mit **dieser** nicht zu verwechseln.

Für den Inseratentheil verantwortlich: M. Uplemann in Halle.  
Hierzu drei Beilagen.

